

Ololade Adejoke Sunderdiek

Literarische Erinnerungsarbeit: An den Beispielen von Anna Seghers "Ausflug der toten Mädchen" und Ruth Klügers *weiter Leben. Eine Jugend*.

Bacheloroppgave i Tysk
Veileder: Ingvild Folkvord
Mai 2019

Ololade Adejoke Sunderdiek

**Literarische Erinnerungsarbeit: An den
Beispielen von Anna Seghers "Ausflug
der toten Mädchen" und Ruth Klügers
*weiter Leben. Eine Jugend.***

Bacheloroppgave i Tysk
Veileder: Ingvild Folkvord
Mai 2019

Norges teknisk-naturvitenskapelige universitet
Det humanistiske fakultet
Institutt for språk og litteratur

Inhaltsverzeichnis

1. Einleitung.....	1
1.1. Fragestellung und Problemstellung.....	1
2. Überblick der Texte.....	2
2.1. Ausflug der toten Mädchen.....	2
2.2. Weiter Leben. Eine Jugend.....	3
3. Theoretische und Methodische Überlegungen.....	3
3.1. Begriffeserklärungen.....	3
3.2. Theorieansätze.....	5
i. Die neue Erinnerungsliteratur.....	5
ii. Mimesis des Gedächtnisses.....	6
3.3. Methode.....	8
4. Analyse.....	8
4.1. „Ausflug der toten Mädchen“.....	8
i. Wann wird erzählt.....	10
ii. Darstellung der NS.....	10
iii. Wessen Geschichte wird erzählt?.....	12
4.2. Weiter Leben. Eine Jugend.....	13
i. Wann wird erzählt.....	14
ii. Darstellung der NS.....	15
iii. Wessen Geschichte wird erzählt?.....	16
5. Seghers vs. Klüger: Eine Gegenüberstellung.....	20
5.1. Zeitliche Perspektive.....	20
i. Anna Seghers „Ausflug der toten Mädchen“.....	20
ii. Ruth Klüger weiter Leben. Eine Jugend.....	22
5.2. Transformative Perspektive.....	23
6. Zusammenfassung.....	25
7. Literaturverzeichnis.....	26

1. Einleitung

Die Schriftstellerin Anna Seghers schreibt in ihr Essay, „Die Tendenz in der reinen Kunst“:

Der Künstler macht die Wirklichkeit durch die Mittel der Kunst bewußt. Er macht alle möglichen Phasen einzelner Teiler bewußt, die sonst in der Fülle chaotisch auf uns einwirken. Es ist ein Zufall, was gerade auf uns wirkt. Aber durch den Künstler hört es auf, ein Zufall zu sein. Es ist seine Schöpfung geworden. (Seghers, 1980, S. 270 - 271)

Anna Seghers hebt in diesem Zitat die Schöpferkraft eines Künstlers hervor. Ich finde die Textstelle relevant und gedankenfördernd für meine Arbeit, denn ich möchte zeigen, dass das bewusstmachende Potential, nicht nur in der Kunst liegt, sondern auch in literarischen Texten und zwar in so unterschiedlichen Gattungen wie die Erzählung und der Autobiographie. Im Rahmen dieser Arbeit werde ich die Erzählung „Ausflug der toten Mädchen“ von Anna Seghers (1943/1946) und die Autobiographie *weiter Leben. Eine Jugend* von Ruth Klüger (1992) vergleichen. Ziel ist es die Ähnlichkeiten bzw. Unterschiede in der Darstellung des Nationalsozialismus von den beiden Autoren zu analysieren. Mein besonderes Interesse liegt darin, wie Anna Seghers und Ruth Klüger ihre jeweiligen Erinnerungen an dem Nationalsozialismus in ihren jeweiligen Büchern darstellten. Obwohl die beiden Autorinnen aus verschiedenen Umständen und durch verschiedene Verfahrensweisen ihrer Bücher geschrieben haben, gibt es meines Erachtens, zugleich genug Ähnlichkeiten, die einen Vergleich ihrer Texte fruchtbar machen können. Beide waren Opfern des Nationalsozialismus; Anna Seghers musste ins Exil fliehen während Ruth Klüger, bevor sie ins Exil gegangen ist, viele Jahre in Konzentrationslagern verbracht hatte. Beide Autorinnen verstanden ihre Texte als einen Versuch, die Vergangenheit zu bewältigen und setzen sich sowohl mit dem deutschen Nationalsozialismus als auch mit dem Erinnerungsdiskurs Deutschlands auseinander. Meiner Meinung nach, haben die beide Autorinnen in ihren jeweiligen Texten ihrer Version Deutschlands nationalsozialistischen Vergangenheit erschaffen, sodass es nicht mehr ein Zufall ist, was gerade auf den Leser wirkt, sondern es handelt sich um eine Wirkung, die aus ihren jeweiligen literarischen „Schöpfungen“ hervorgeht. Als wirksame „Schöpfung“ rechne ich in diesem Zusammenhang aber nicht nur Seghers Fiktionstext, sondern auch Klügers Autobiographie.

1.1. Fragestellung und Problemstellung

Ab den 1930er Jahren wurden Themen, die von dem Krieg und den Nationalsozialismus handelt, in der deutschen Literatur behandelt; damals waren diese Werke unter die Gattungen

Exilliteratur, Trümmerliteratur und einigermaßen Erinnerungsliteratur untergeordnet. Kürzlich aber erscheint Literatur, die sich anders als damals an der Vergangenheitsbewältigung beteiligt, die eher von den Generationen, die zu dem Krieg und Nationalsozialismus selbst keine direkte Erfahrung haben (außer was wird gelesen oder gehört), geschrieben. In der vorliegenden Arbeit behandle ich Texte, die in unterschieden Zeiten und Gattungen geschrieben wurden und die schon eine reiche Rezeption haben. Es ist auf dieser Grundlage und ausgehend von der Art und Weise, wie die Texte selbst Erinnerung thematisieren, dass sich die Arbeit fragt, welche Rolle solchen „Erinnerungsliteraturen“ in der Erinnerungskultur Deutschlands zugeschrieben werden können.

In meiner Arbeit werde ich dementsprechend eine vergleichende Analyse der zwei Texte „Ausflug der toten Mädchen“ (1943) von Anna Seghers und die Autobiographie *weiter Leben. Eine Jugend* (1994) von Ruth Klüger durchführen, im Hinblick darauf, wie sie sich mit dem deutschen Nationalsozialismus auseinandersetzen und wie sie zu Deutschlands Erinnerungsdiskurs beitragen. Die Arbeit mit den Texten wird durch die folgenden drei Hauptfragen strukturiert, um die Erzählung bzw. Autobiographie zu vergleichen:

- aus welcher Zeit wird erzählt?
- wie wird der Nationalsozialismus in den beiden Texte dargestellt?
- wessen Geschichte wird erzählt?

Wie in den folgenden Kapiteln zu zeigen sein wird, lassen sich von diesen Fragen ausgehend Überlegungen zu der Rolle literarischer Texte in der Erinnerungskultur entwickeln. Ausgehend von den genannten Texten von Anna Seghers und Ruth Klüger also, setzt sich diese Arbeit mit der Rolle der Literatur in der Erinnerungskultur Deutschlands auseinander.

2. Überblick der Texte

2.1. Ausflug der toten Mädchen

Anna Seghers wurde am 19.11.1890 in Mainz geboren als Netty Reiling (Seghers war ihr Pseudonym), sie studierte Kunstgeschichte und Sinologie an der Universität in Heidelberg. Ihre Erzählung „Ausflug der toten Mädchen“ ist 1943 geschrieben erschien aber erst 1946. Seghers schrieb die Erzählung während ihres Exils in Mexiko, deswegen ist die Erzählung auch als Exilliteratur in der deutschen Literaturgeschichte eingeordnet.

Die Erzählung handelt von einem Schulausflug der Ich-Erzählerin – Netty die, wie die Autorin, aus Mainz stammt aber nach Mexiko geflohen ist. Netty erinnert sich an einen Schulausflug

kurz vor dem ersten Krieg, indem sie mit ihre Schulkameradinnen am Rhein gewesen war. Am Anfang, scheint ihre Erinnerung idyllisch zu sein, jedoch später erkennt der Leser, dass die Geschichte keine Idylle darstellt ist. Denn durch die Erzählerin, verstehen wir, dass alle Mädchen und ihre zwei Lehrerinnen negativ von dem Nationalsozialismus und Holocaust beeinflusst waren und auch, dass Netty, die einzige ist, die den Krieg und Holocaust überlebt hat. Die Erzählung präsentiert durch die Figurenkonstellationen ein Bild davon, wie die Deutschen auf den Nationalsozialismus reagiert haben und handelt von Mittäterschaft, Anpassung oder Gleichgültigkeit. „Ausflug der toten Mädchen“ wurde fast durchweg positiv rezipiert und hoch gelobt, sowohl in Zeitungen als auch in literarischen Kreisen.

2.2. Weiter Leben. Eine Jugend

Ruth Klüger ist 1931 in einer jüdischen Familie in Wien geboren. Als Kind aus dem 7. Bezirk in Wien erkennt sie zuerst die antisemitische Politik der Nazis und mit elf Jahren ist sie in einem Konzentrationslager verschleppt worden. Sie verbrachte vier Jahren in verschiedenen Lagern; Theresienstadt, Auschwitz-Birkenau und Christianstadt (heute in Polen). Sie überlebte den Krieg und emigrierte danach in die USA, wo sie Germanistik studierte. Heute ist sie eine bekannte und erfolgreiche Literaturwissenschaftlerin und Schriftstellerin.

Ruth Klüger schrieb ihre Autobiographie 1989, aber sie erschien erst 1992, fast fünfzig Jahren nach dem Ende des Kriegs und des im Buch beschriebenen Geschehens. Dieser Abstand in Zeit ist wahrscheinlich der Grund dafür, dass sie ihre Erinnerung an die nationalsozialistische Zeit und ihre Erlebnisse selbstreflexiv und häufig auch selbstkritisch darstellt. In der Autobiographie stellt sie ihr Leben in Wien und in verschiedenen Konzentrationslagern dar, dazu ihre Flucht aus einem Lager und endlich in die USA.

Sie erhielt für ihre Autobiographie viele literarische Preise u.a. den Grimmelshausen Preis (1993), den Marie Luise Kaschnitz Preis (1994), den Heinrich Heine Preis (1997) und den Thomas Mann Preis (1999) (Lezzi, 2006).

3. Theoretische und Methodische Überlegungen

3.1. Begriffserklärungen

Die Literaturwissenschaftlerin Astrid Erll meint, dass dank der „*memory*-Boom in den letzten zwei Jahrzehnten“ haben wir es heute „mit einer Vielzahl von Begriffen und Konzepten zu tun haben, deren Gemeinsamkeiten und Unterschiede keinesfalls klar sind“ (Erll, 2011, S. 5). Ich werde hier die zwei Begriffe, die häufig in dieser Fachrichtung vorkommen, erklären und die

sind: Gedächtnis und Erinnern bzw. Erinnerung. Laut Erll (2011) hängen Gedächtnis und Erinnerung „auf individueller wie auf kollektiver Ebene eng miteinander zusammen“ (S. 7). Sie erläutert dies weiterhin: „[Ü]ber die Disziplinen hinweg besteht weitgehend Einigkeit, dass **Erinnern** als ein Prozess, **Erinnerungen** als dessen Ergebnis und **Gedächtnis** als eine Fähigkeit oder eine veränderliche Struktur zu konzipieren ist.“ (ebd.)

Dieser Ansicht stimmt die Geschichtswissenschaftlerin Sabine Moller, teilweise zu, wenn sie Erinnerung und Gedächtnis als „geläufige Begriffe, die in der Regel nur dahingehend differenziert werden, als dass das Gedächtnis die Erinnerung erst ermöglicht.“ beschreibt (Moller, 2010). Also, Gedächtnis ist die Basis wodurch Erinnerung möglich wird. Bemerkenswert ist dabei, dass die Begriffe Gedächtnis und Erinnerung meistens im Vergleich zueinander definiert sind.

Daher möchte ich die drei Formen von Gedächtnis (so Aleida Assmann) auch erklären;

- **Das individuelle Gedächtnis:** oder auch das kommunikative Gedächtnis. Obwohl es von einer persönlichen Erinnerung handelt, weist Assmann nach, dass ein einsamer Mensch allein kein Gedächtnis bilden kann. Denn „[e]rinnerungen werden stets in Kommunikation, d.h. im Austausch mit Mitmenschen aufgebaut und verfestigt.“ (Assmann, 2006, S. 16). Ein anderes Merkmal des kommunikativen Gedächtnisses ist, dass es immer in einem spezifischen Zeithorizont einer Generation existiert, der sich ca. alle vierzig Jahre verändert.
- **Das kollektive Gedächtnis** ist die „Steigerungsform des Generationsgedächtnis“ (Assmann, 2006, S. 19). Es sei das übergreifende soziale Langzeitgedächtnis der Gesellschaft und ist auch von dem Kollektiv getragen. Laut Assmann ist es auch das politische Gedächtnis einer Gesellschaft.
- **Das kulturelle Gedächtnis** wird verwendet „um Erfahrungen und Wissen über die Generationenschwellen zu transportieren und damit ein soziales Langzeitgedächtnis auszubilden“ (ebd., S. 24). Es handelt sich hauptsächlich um die Aufbewahrung von Erinnerungen, Erfahrungen usw. auf Medien wie Bildern und Texten. Das Gedächtnis hier ist von der Aneignung der Bildung unterstützt.

In dieser Arbeit jedoch, beschäftige ich mich mit dem Konzept von Gedächtnis als einem Kollektivbegriff für angesammelte Erinnerungen und ich werde mich auf die Formen des kommunikativen und kollektiven Gedächtnisses beziehen.

3.2. Theorieansätze

Als Teil ihrer Auseinandersetzung mit der deutschen Geschichte thematisieren beide Anna Seghers und Ruth Klüger welche Rolle die Literatur in dem Umgang mit der Vergangenheit spielen kann. Auf dieser Grundlage möchte ich die schon erwähnte Vorstellung von der Wirksamkeit der Literatur mit den Themen Erinnerung und Gedächtnis verbinden, denn ich meine, dass Literatur eine Rolle in beiden Fällen spielt.

In den letzten zwei Jahrzehnten sind die Themen Gedächtnis – sowohl individuelle als auch kollektive – Erinnerung, und Vergangenheitsbewältigung der NS-Zeit und des Holocaust zu einem zunehmenden und erheblichen Forschungsbereich in Deutschland und auch Europa geworden. Dazu liegen mehrere Erklärungsversuche vor. Ein Grund dafür kann sein, dass das Aussterben der Generation des Zeugens und der Versuch an die gewaltsame Vergangenheit zu gedenken. Außerdem gibt es in dem Erinnerungsdiskurs eine normative Tendenz, das Bedürfnis, die „richtige“ Erinnerung zu bewahren, um das Bewusstsein von einer der schrecklichsten Zeiten des Verbrechens und Leidens aufzuarbeiten.

Zur Erklärung der Rolle, die Literatur in der Erinnerungskultur spielt, sind schon eine Reihe von unterschiedlichen Theorieansätze entwickelt. Ich werde in dieser Arbeit, vor allem Aleida Assmanns Vorstellungen von einer „neue[n] Erinnerungsliteratur“ und Astrid Erlls „Mimesis des Gedächtnisses“ Theorien verwenden, denn ich bin der Ansicht, dass sie am maßgeblichsten in dieser Arbeit sind. Ich werde diese Theorien hier erläutern, um einen Rahmen zu schaffen, innerhalb dessen Seghers Erzählung und Klügers Autobiographie später diskutiert werden können.

i. Die neue Erinnerungsliteratur

Der Historiker Norbert Frei (2004)¹ bemerkte Anfang des einundzwanzigsten Jahrhunderts einen Gezeitenwechsel in der Erinnerungskultur Deutschlands. Er stellt fest, dass nach einer Phase des kritisch aufklärenden Umgangs mit Geschichte nun die gefühlte Geschichte auf dem Vormarsch sei. Diese neue Phase sei durch einen Generationen- und Perspektivenwechsel ausgelöst worden, der einherging mit einer Auflösung der klaren Rollen von Tätern, Mitläufern und Opfern (vgl. Frei 2004).

Aleida Assmann verdeutlicht jedoch in ihrem Artikel „*Wem gehört die Geschichte? Fakten und Fiktionen in der neueren deutschen Erinnerungsliteratur*“, dieser Wechsel sei eine späte

¹ Norbert Frei: *Gefühlte Geschichte*. In: Die Zeit, Nr. 44 vom 21.10.2004. Zitiert aus: Aleida Assmann (2011): *Wem Gehört die Geschichte? Fakten und Fiktionen in der neueren deutschen Erinnerungsliteratur*.

Antwort auf die Gewaltgeschichte des 20. Jahrhunderts. Sie erörtert, „was die Elterngeneration durch Euphemism, Schweigen, Schuldabwehr und andere Selbstimmunisierungsreflexe eingekapselt und von sich fern gehalten hatte, dennoch auf subkutanem Wege an die zweite und dritte Generation weitergelegt worden ist.“ (Assmann, 2011, S. 216 - 217). Die Literaturwissenschaftlerin kommt zu dem Ergebnis, dass in dieser neuen Erinnerungsliteratur die individuelle, autobiographische Erfahrung großgeschrieben ist;

Die Bedeutung dieser Gattung besteht darin, die zerstörerische Wucht der großen Geschichte in ihrem Niederschlag auf Einzelgeschichten und individuelle Schicksale zu vergegenwärtigen und sich dabei vornehmlich auf jene Erfahrung zu konzentrieren, die bislang weder in die historische Darstellung noch in das kollektive Gedächtnis der Gesellschaft eingegangen sind. (Assmann, 2011, S. 217).

Dabei ist ein Merkmal dieser Gattung die durchlässige Bewegung zwischen autobiographisch inspirierten Lebenszeugnissen und hoch elaborierten literarischen Fiktionen.

Aleida Assmann bespricht die Besonderheiten dieser neuen Erinnerungsliteratur und setzt sich mit der Gattung – Erinnerungsliteratur – auseinander mit Fokus auf drei ihrer wichtigen Teile; dem Primat der Erfahrung, der neuen Erinnerungsliteratur und den Leerstellen der Erinnerung. In dieser Arbeit werde ich mich aber nur auf die neue Erinnerungsliteratur konzentrieren, denn es ist am maßgeblichsten.

Sie erläutert die neue Erinnerungsliteratur anhand von vier Beispielen wodurch die Variationen dieser neuen Erinnerungsliteratur erklärt werden können. Der Schwerpunkt meiner Analyse liegt allerdings nur auf den ersten zwei Punkten, nämlich;

- die literarische Ausarbeitung einer autobiographischen Erfahrung, hier werde ich die Autobiographie von Ruth Klüger einordnen;
- sowie die Fiktionalisierung einer autobiographischen Erfahrung, wie in dem Text von Anna Seghers

ii. *Mimesis des Gedächtnisses*

Die Literatur- und Kulturwissenschaftler Astrid Erll und Ansgar Nünning haben sich auch mit dieser neu entstandenen Gattung – Erinnerungsliteratur – beschäftigt, aber noch eine Perspektive hinzugefügt, nämlich die Identität. Sie haben versucht herauszufinden, wie Literatur als Medium der Darstellung und Reflexion, Erinnerung und Identität modelliert und konstruiert. Erll & Nünning meinen, dass, obwohl viele Publikationen sich diesen Themen von

Literatur, Erinnerung und Identität widmen, es seltener expliziert wird, auf welche Gedächtniskonzepte diese literaturwissenschaftlichen Abhandlungen verweisen. Demnach verdeutlichen die zwei Autoren fünf Gedächtniskonzepte der Literaturwissenschaft, die nach ihren Grundannahmen, Methoden und Forschungsperspektiven vorgestellt werden. Für den Rahmen dieser Arbeit wird nur ihre Vorstellung von einem „Mimesis des Gedächtnisses“ diskutiert.

Bei diesem Konzept weisen die Autoren die „dialogische Beziehung von Literatur und außerliterarischen Diskursen“ nach. Sie verdeutlichen, dass Literatur, die in dieser Kategorie untergeordnet werden könnte, von der Annahme ausgeht, dass sie Bezug auf die außertextuelle Wirklichkeit nimmt und es im Medium der Fiktion beobachtbar macht. Demgemäß liegt diesem Verhältnis von Gedächtnis und Literatur in einem mimetischen Modell zugrunde. Erll & Nünning erläutern dieses Verhältnis anhand des französischen Philosophen Paul Ricouers „Kreis der Mimesis“, der die verschiedenen Ebenen des Verhältnisses von Literatur und Gedächtnis erklärt. Dabei wurde festgelegt, dass „[l]iterarische Werke [...] erstens [...] auf außerliterarische Gedächtnisse [bezogen sind], stellen zweitens, deren Inhalte und Funktionsweisen im Medium der Fiktion dar und können drittens, individuelle Gedächtnisse und Erinnerungskulturen mitprägen.“

Weiterhin hat sich, laut der Autoren, in den letzten Jahren eine zunehmende Zahl von Studien diesem literarischen Bezug auf Gedächtnisdiskurse und der fiktionalen Gedächtnisrepräsentation gewidmet. So ist gezeigt worden, dass Erinnerung und Gedächtnis – sowohl individuelle als auch kollektive – eine bedeutende Rolle in der Literatur spielen.

Literarische Texte seien als Medien des kollektiven Gedächtnisses allgegenwärtig, so Astrid Erll in ihrer Arbeit *Kollektives Gedächtnis und Erinnerungskulturen*. Sie stellt fest, dass Literatur

[...] vielfältige erinnerungskulturelle Funktionen [erfüllt], wie die Herausbildung von Vorstellungen über vergangene Lebenswelten, die Vermittlung von Geschichtsbildern, die Aushandlung von Erinnerungskonkurrenzen und die Reflexion über Prozesse und Probleme des kollektiven Gedächtnisses. Literatur wirkt in der Erinnerungskultur. (Erll, 2011, S. 173)

Jedoch fügt Birgit Neumann noch einen anderen Aspekt hinzu und zwar, dass Literatur, auf den textuellen Kontexten neue Gedächtnismodelle erschaffen kann:

They configure memory representations because they select and edit elements of culturally given discourse: They combine the real and the imaginary, the remembered and the forgotten, and, by means of narrative devices, imaginatively explore the workings of memory, thus offering new perspectives on the past. (2008, S. 334)

Sie erläutert weiterhin, dass solche phantasievolle Erkundungen der Vergangenheit die Fähigkeit haben, das Verständnis des Lesers von der Vergangenheit zu beeinflussen und somit die kulturell vorherrschenden Versionen des Gedächtnisses neu zu gestalten. Dementprechend, meint sie, dass Literatur „through its aesthetic structure – paves the way for cultural change“ (ebd, S. 341).

Wie vorher erwähnt, bin ich der Ansicht, dass Literatur auch ein schöpferisches Potential hat. Dementsprechend, werde ich die zwei Texte „Ausflug der toten Mädchen“ und *weiter Leben. Eine Jugend* auch im Rahmen einer Mimesis des Gedächtnis analysieren.

3.3. Methode

Da die Zielsetzung dieser Arbeit ein Vergleich der zwei Texte im Hinblick auf ihre Erinnerungsthematik ist, ist meine Annäherung ein Prozess von »close reading«. Auf dieser Grundlage ordne ich ihren Beitrag zu einer Erinnerung an den deutschen Nationalsozialismus in einen breiteren Erinnerungsthematik Rahmen ein.

4. Analyse

4.1. „Ausflug der toten Mädchen“

Obwohl, die Erzählung auf das Leben der Autorin aufweist, ist sie keine Autobiographie,² sondern eine Fiktion. Durch diese Fiktionalisierung ihrer vermutlich autobiographischen Erfahrung setzt sich die Autorin mit ihrer Erinnerung bzw. Erfahrung mit dem Nationalsozialismus auseinander. Netty stellt das Leben, die jeweiligen Entscheidungen und die Folgen davon für jedes Kindes bzw. Lehrers dar. Die Ich-Erzählerin Netty versucht den Lebensläufen der Kinder, die sie als Mädchen kannte, mit denen der Erwachsenen, die sie geworden waren, in Einklang zu bringen. Sie zeigt, wie sich unter schweren Umständen, wie dem Nationalsozialismus, Menschen verändern können. Und vor allem beschreibt sie, wie normale Leute den Nazis geholfen haben, um ihre Ideologie von einem arischen Dritten Reich zu erfüllen.

² Das hat die Autorin selbst in einem Gespräch mit Christa Wolf (1965) bestätigt, indem sie festlegte, dass sie kein „sehr direktes Verhältnis“ zu dem Geschehen im Buch hat, jedoch kann sie den „gut leiden“

Besonders interessant in der Erzählung ist sowohl die Art und Weise wie die Autorin ihre Erinnerung darstellt als auch ihre Auseinandersetzung mit der NS-Zeit und dem Zweiten Weltkrieg. Zunächst einmal, durch einen Ausflug zu einer Mauer und einer in Mexiko liegenden Rancho die in der Nähe zu ihrer Herberge erinnert sich die Ich-Erzählerin, Netty an einem anderen Ausflug mit ihren zwölf Klassenkameradeninnen und zwei Lehrerinnen vor dem ersten Weltkrieg am Rhein. Nettys Erinnerung an diesen Ausflug ist keine idyllische Erinnerung selbst wenn der Tag ein Idyll war. Hier wird, laut Cohen (1987) das Geschichtsbewusstsein der Seghers wirksam, denn sie kann nicht von der Vergangenheit sprechen als ob sie die Folgen nicht weißt. Er verweist darauf, dass, obwohl die junge Netty, die anderen Mädchen, die Knabengruppe und ihre Lehrerinnen und Lehrern nicht damals wussten was die Zukunft bringen wird, „für die Schriftstellerin Anna Seghers aber, mitten im zweiten Weltkrieg, ist jener, ferne, schwerelose Tag inzwischen zu einem geschichtlichen Augenblick geworden“ (Cohen, 1987, S. 189).

Zudem zeigt sich, dass Seghers Gebrauch von der wechselnden Form des Ich-Erzählers in dem Erzählinstanz kunstvoll gestaltet ist. Die Frage nach der Erzählerin – wer spricht? – ist komplex, da es zwischen der kleinen Netty am Rhein und der Netty im Exil wechselt. Nach Romero (1993) ist die Erzählerin während der traumartigen Vision sowohl das miterlebende Kind als auch die erwachsene exilierte Schriftstellerin. Seghers Gebrauch von diesem kaum zu merkenden Wechsel zwischen der jugendlichen und erwachsenen Erzählerin hat zum Ziel ihre Leser daran zu erinnern, „was aus jenen jungen Menschen geworden war oder, besser hätte werden müssen“ (Cohen, 1987, S. 189) Weiterhin hat die Ich-Erzählerin eine auktoriale Erzählperspektive bei jede der eingeführten Figuren; „[M]ir kam jetzt alles unmöglich vor, was man mir über die beiden erzählt und geschrieben hatte“ (Seghers, 2015, S. 9) - und auch aus der künstlerische Phantasien der Autorin „bescheid über das weitere Schicksal der Figuren weiß“ (Romero, 1993).

Zum Schluss sei noch Seghers Darstellung des Nationalsozialismus genannt wodurch sie die Stellungnahme zu der NS-Politik in Deutschland thematisiert, ausgehend von dem Leben der normalen Leute – wie den Mädchen und ihren Lehrerinnen. Sie versucht sich an diese zu erinnern an diejenigen, die Opfer der Nazis waren, und demzufolge auch an diejenigen die ihre Anhänger waren. Die Literaturwissenschaftlerin Birgit Maier-Katkin (2002) verweist präzise auf diesen Erinnerungsaspekt, wenn sie wie Seghers hervorhebt: „she strives to illuminate the Nazi past and to link the lives and behaviours of ordinary Germans to the politics of the fascist government... Through Netty’s subjective storytelling, the fiction commemorates people and

their lives, as she recreates images and events that would otherwise be lost to memory” (S. 367, 369). Es ist daher eine Erinnerung, die nicht mit den Untaten beginnt, sondern mit dem normalen Leben.

i. Wann wird erzählt

Anna Seghers schrieb ihre Erzählung während des Zweiten Weltkriegs und des Nationalsozialismus in dem Dritten Reich. Sie schrieb über einer Zeit, die noch ihre Gegenwart war. Die in ihrer Erzählung beschriebenen Ereignisse waren für sie nicht historisch, sondern eine Gegenwart, die sie noch durchlebte. Obwohl die Erzählung erst 1946 erschien, nach dem Krieg und dem Nationalsozialismus, schrieb sie die schon 1943. Diese zeitliche Perspektive ist wichtig, denn Seghers beschäftigte sich ganz früh mit einem Thema, mit dem wir uns noch heute auseinandersetzen; wie die Nazis so erfolgreich sein konnten.

Als sie „Ausflug der toten Mädchen“ geschrieben hatte, lebte Seghers in ihrem Exil Ort in Mexiko. Schon 1933 wegen der damaligen politischen Situation musste sie aus Deutschland fliehen, etwas, dass sie auch mit der Ich-Erzählerin gemeinsam hatte. Obwohl sie vor „Ausflug“ zehn Jahre lang nicht in Deutschland gewesen war, ist sie überzeugt, dass „die Schriftsteller können sich mit ihrer Sprache und ihrer Literatur [...] zu einem gewissen Grad dabei zurückgewinnen, was sie durch Entfernung und Ablösung verlieren.“ (Seghers, 1980, S. 123). Dabei meint sie, dass auch wenn sie für die vorangegangene Jahren aus Deutschland abwesend gewesen war, war sie immer noch verbunden durch die Sprache und die Literatur. Etwas, dass ihr möglicherweise geholfen hatte über dem Nationalsozialismus und seine Auswirkungen auf den Deutschen zu beschreiben. Laut Seghers (1980) ist es so, dass ihre Entfernung von Deutschland – um den Nationalsozialismus zu überleben – ihr erlaubt ihre Heimat darzustellen. Sie erörtert diesen Aspekt folgendermaßen; „[D]eshalb kann heute ein Schriftsteller, der durch den Ozean von seinem Volke getrennt ist, seine Verbundenheit mit dem Volk deutlicher, schonungsloser und mächtiger ausdrücken als je ein Schriftsteller, der zu innerer Verbannung gezwungen ist.“ (Seghers, 1980, S. 121)

So bekommt man den Eindruck, dass ihr physischer Abstand von Deutschland und des Geschehens damals, sie ermöglicht alle Ergebnisse, die sie hörte oder las kritisch in ihrer Erzählung zu verarbeiten.

ii. Darstellung der NS

Wie wird der Nationalsozialismus des dritten Reiches in Seghers Erzählung dargestellt? Insbesondere, da die Ich-Erzählerin das „Glück“ gehabt hatte, der Verfolgung der Juden

entkommen zu sein; „die Rettungsversuche der Freunde hatten die offensichtlichen Unglücke von mir gebannt“ (Seghers, 2015, S. 5). Es ist aber auch wichtig zu merken, dass, obwohl die Erzählerin dem Krieg entgehen konnte, weist ihre Flucht ins mexikanische Exils auf den damalige von den Nationalsozialismus geschaffene Gesellschaft hin; der sie aufgrund der Rassenideologie der Nazis entfliehen musste, da sie eine Jüdin war, oder da sie politisch gegen diese geschaffene Gesellschaft war. Der Text lässt diesen Aspekt aber offen; die Deutung entsteht nur im historischen Kontext.

Für uns wird dadurch ersichtlich, dass Seghers den Nationalsozialismus hauptsächlich durch die Leben der Mädchen dargestellt hat. Sie macht uns die Wirklichkeit des Nationalsozialismus klar, wenn sie einige Aspekte aus dem Leben dieser Mädchen darstellt, wodurch es möglich für die Leser ist, ein Verständnis von dem faschistischen Deutschland zu bekommen.

Die Vorurteile die manche Deutschen gegenüber den Juden hatten, werden in der Darstellung von Noras Verhalten gegenüber Fräulein Sichel thematisiert. Während des Ausflugs wird Fräulein Sichel als die liebste Lehrerin der Mädchen bezeichnet, auch für Nora. Jedoch als Nora später Leiterin der Nationalsozialistischen Frauenschaft Mainz geworden war, würde sie dieselbe Lehrerin „bespucken und als ‚Judensau‘ verhöhnen“ (Seghers, 2015, S. 12), denn es wurde eine Rassenideologie von den Nazis eingeführt, indem die Juden ausgeschlossen waren.

Weiterhin verweist die Ich-Erzählerin auch auf die von Nazis durchgeführten Deportationen der Juden. Der Ausschluß der Juden aus der Gesellschaft führt zu deren Deportation entweder in ein Konzentrationslager oder ein Vernichtungslager. Fräulein Sichel und eines der Mädchen – Sophie Meier – wurden von den Nazis „im vollgepferchten plombierte Waggon nach Polen deportiert“. Daran starb die erwachsene Sophie Meier, die beim Tod völlig verhutzelt und veraltet geworden ist, in den Armen von Fräulein Sichel (vgl. S. 21).

Die Frage danach, wer die Anhänger des Nationalsozialismus waren, wäre vielleicht auch hier relevant zu diskutieren. Klar, Hitler hat die Macht ergriffen aber ohne die Anhänger an seine Ideologie wäre er nicht erfolgreich gewesen. Seghers Erzählung zeigt uns, wie manche ‚normale‘ Menschen zu Nazis geworden waren. Für einige war es wie eine Kontinuität der Arbeit; sie hatten Stellen während des erste Kriegs im öffentlichen Dienst gehabt, wie Ida die früher eine Krankenpflegerin war und Gustav Liebig, „der den Ersten Weltkrieg überstanden hatte“ (Seghers, 2015, S. 17), und sie sind einfach weiter in diesem Bereich geblieben. Ida ist während der Weimar Republik bei den Diakonissinnen eingetreten und ist in dem Zweiten

Weltkrieg eine Funktionärin bei den nationalsozialistischen Krankenschwestern geworden. Dort hat sie den jüngeren Pflegerinnen, die staatlichen Anweisungen hinsichtlich der Kriegsgefangenen einprägten (vgl. S. 13). Gustav Liebig, der neuen Mann von Marianne, wurde später der SS-Sturmbannführer der Stadt Mainz. Er hielt einen Eintritt in entweder die SS (Schutzstaffel) oder die SA (Sturmabteilung) für eine ehrenvolle Rolle und da Lenis Mann ein Eintritt verschmähte, „machte er die Behörden [...] auf den nachlässigen Volksgenossen aufmerksam“ (ebd. S. 18). Dementsprechend, obwohl manche Deutschen apathisch oder sogar im Widerstand zu dem Nationalsozialismus waren, viel andere Mittätern waren. Harald Welzer (2004) der deutsche Sozialpsychologe, argumentiert, wenn Leute überlegen, wie konnten die Deutschen die Verbrechen gegen die Juden unterstützen, dass die Befürworter des Nationalsozialismus „within the framework of their *Weltanschauung* acted according to the[ir] highest moral standards [...] they were able to perceive themselves as persons possessing an intact moral code“ (S. 16).

Nicht anders ist es mit der Darstellung des Faschismus und dessen verheerende Wirkung, die er auf die Freundschaft von Leni, Marianne und Netty hat. Mariannes Engagement für das Dritte Reich erwies sich als stärker als ihre Beziehung zu ihrer Kindheitsfreundin – Leni. Marianne weigert sich Leni, einen Freundschaftsdienst zu tun, und weigert sich auch für Lenis Kind zu sorgen nach den beiden Eltern inhaftiert wurden. Für Marianne war jeder Pfennig, der an „Leni und deren Familie gewandt, [...] herausgeworfen, ein Betrug am Staat [sei]“ (Seghers, 2015, S. 9). Laut Maier-Katkin (2002) wird hier gezeigt, wie „the old values of friendship [...] [are] replaced by the new values of politics and forced upon the community.“ (S. 377).

iii. *Wessen Geschichte wird erzählt?*

„Ausflug der toten Mädchen“ ist in einiger Hinsicht typisch für die Reaktionen der Deutschen auf den Nationalsozialismus. Man könnte sagen, dass die Erzählung die Geschichte der Deutschen erzählt und versucht, die Gründe herauszuarbeiten, warum viele Menschen sich den Nationalsozialismus unterwarfen. Die Erzählung stellt sich den einzelnen Personen, während des Faschismus und zeigt inwiefern diese ihre Menschlichkeit bewahrt oder versagt haben.

Sie erzählt die Geschichte der Leute, wie Lore und Gerda, die keinen Ausweg finden können, außer Selbstmord zu begehen. Denn sie waren entweder durch den Tod in einem Konzentrationslager bedroht oder konnten die Schande, sich mit den Nazis zu identifizieren, um ihre Unterhaltsquelle zu bewahren, nicht ertragen.

Die Erzählung erzählt auch die Geschichte derjenigen, die gegen den Nationalsozialismus gekämpft hatten, wie Leni und ihrem Mann, und wie es ihnen ihre Familien und ihr Leben gekostet hat. Auf die gleiche Weise erzählt die Erzählung die Geschichte der Befürworter der Nazis. Wie sie zu dieser Entscheidung gekommen waren, die Nazis zu unterstützen, und wie sie sie manchmal für ihre eigenen persönlichen Vendetten ausnutzten. Noch weiter, erzählt es auch die Geschichte derer, wie Ebi, die gleichgültig waren, weil sie nicht direkt von dem Nationalsozialismus und dem zweiten Weltkrieg betroffen waren; „auch Hitlers Macht und den Ausbruch des neuen Krieges sah er wie eine Art böses Naturereignis an, wie ein Gewitter oder wie einen Schneesturm.“ (Seghers, 2015, S. 19).

Hauptsächlich erzählt die Autorin die Geschichte einer Generation, die an den Nationalsozialismus verloren war. Diese Menschen, die Familie und Beziehungen opferten, um die Ideale der Nazis zu unterstützen, starben in der Bombardierung genau wie die Opfer der Nazis. Mit anderen Worten, irgendwann war jeder ein „Opfer“ Zerstörung damals;

Denn die Feuerwehr kam zu spät, um Marianne zu retten, als das Feuer des Bombardements von den unmittelbar getroffenen Häusern [...] übergriff [...] Sie hatten keinen leichteren Tod als die von ihr verleugnete Leni, die von Hunger und Krankheiten im Konzentrationslager abstarb. (ebd., S. 25).

4.2. Weiter Leben. Eine Jugend

Ruth Klügers Autobiographie ist ihre Fassung der deutschen Geschichte. Sie fängt mit der Beschreibung ihres Lebens in Wien an, dann später als sie mehrere Jahre in Konzentration- bzw. Arbeitslagern verbracht hatte, wie sie aus dem Lager geflohen ist und ihr Leben in den USA und Göttingen verbracht hat. Statt eine chronologische Erzählung zu berichten, hat Klüger nur wichtige Augenblicke ihres Lebens herausgenommen, die sie Stationen nennt und auch ihr Buch in vier Teile teilt, von woraus sie ihre biographische Erfahrung diskutiert.

Des Weiteren gibt sie dem Leser eher ihre Meinung zu den Ereignissen in Nazideutschland, anstatt eine historische Darstellung der Ereignisse zu vermitteln. Sie ist überzeugt, dass sie ihre Erinnerung nicht darstellen kann, „als liege nichts zwischen uns und der Zeit, als es sie noch gab“ (Klüger, 2019, S. 78). Sie meint, dass ein Ort nur einer zeitbestimmte Bedeutung haben kann; „das Wort Zeitschaft sollte es geben, um zu vermitteln, was ein Ort in der Zeit ist, ...“ (Klüger, 2019, S. 78)

Darüber hinaus ist sie nicht nur gegenüber ihrer eigenen Erinnerung kritisch, durch den Gebrauch von was sie den „Filter der Erinnerung“ nennt, aber auch durch die Darstellung der

Vergangenheit von anderen besonderen Autoren der Holocaustzeit wie Primo Levi, Peter Weiss sowie Anna Seghers.

Wie in Seghers Text finde ich Ruth Klügers Schreibweise auch interessant und ähnlich zu den von Seghers. Der Erzählinstanz springt zwischen der Vergangenheit und der Erzählgegenwart der Neunzigerjahre, indem sie indem sie ihre Kindheit bzw. Jugend darstellt aber auch ihre persönlichen Reflexionen und gesellschaftliche Diskursformen sowie den Erinnerungs- und Schreibprozess thematisiert. Die Kulturwissenschaftlerin Eva Lezzi verdeutlicht diese wechselnde Form von Ruth Klüger so; „[A]bgesehen von zeitlichen Erzählfokus changieren bei Klüger auch unablässig Stilmittel und Tonart des Erzählten: Die kindliche Perspektive wechselt mit essayistischen Kommentaren der erwachsenen Autorin“ (Lezzi, 2006, S. 287).

i. *Wann wird erzählt*

Weiter Leben. Eine Jugend wie schon erwähnt, erschien erst 1992, über vierzig Jahren nach dem Ende des Krieges und des Nationalsozialismus. Obwohl die Autobiographie von Klügers Erfahrung in dem dritten Reich handelt, handelt es gleichzeitig auch von der Gegenwart, in der die Autobiographie geschrieben wurde. Sie kann nicht über ihre Erfahrung in einem Nazi Ghetto in Wien oder einem KZ-Lager schreiben ohne, dass sie ihre Meinungen über die Gegenwart miteinfließen lässt. Ruth Klüger selbst bestätigt diese Ansicht, dass die Autobiographie nicht nur berücksichtigt was geschehen ist, sondern auch was sie heute geworden ist:

It is a book that tries to take into account what we are today, and not only what happened in the past. That is, I try in this book to write not only about events but about the Filter of Memory. And so, the way in which this is written is that I tell a story, but I keep interrupting the story with reflections and references to today or to the person I have since become. (Klüger, 2003)³

Sie erzählt aus einer Zeit, in der die meisten Zeugenberichte schon geschrieben waren. In den 1990er Jahren konnte man die meisten literarische Werke finden, die sich mit der Vergangenheit auseinandersetzten, um entweder das ‚wie‘ und ‚warum‘ hinter dem Naziterror oder mehr über die eventuelle Mittäterschaft der eigenen Familien herauszufinden. Diesen zeitlichen Abstand bezeichnet Roger Woods (2013) als ein „time-lag“, der zwischen der Begebenheit und wann Klüger ihre Autobiographie verfasst hat liegt. Er erläutert weiter:

³ Aus eine Videosendung einer Lesung an der Universität von California Santa Barbara, 21 April 2003 (<http://www.uctv.tv/shows/Ruth-Kluger-Still-Alive-A-Holocaust-Girlhood-Remembered-7208>).

This long gap between experiencing and describing meant that the book not only had to contend with fading memories; it also had to take its place behind many other first-hand accounts and the body of historical research that had been published in the preceding decades. Yet, as we shall see, this time lag also added a reflective dimension and layers of interacting memory and historical context to Klüger's work. (S. 173).

Meiner Meinung nach, kann man es so interpretieren, dass dieser „time lag“ oder auch Filter der Erinnerung es Ruth Klüger ermöglicht, sich mit einem gewissen Abstand mit ihrer Erinnerung an dem Nationalsozialismus auseinanderzusetzen. Sie erläutert weiterhin, dass „um mit Gespenstern umzugehen, muß man sie ködern mit Fleisch der Gegenwart.“ (Klüger, 2019, S. 79). Für mich bedeutet diese Aussage, dass Klüger von einer Zeit erzählt, die vergangen ist und nur aus der Gegenwart erinnert oder erklärt werden kann sowie durch lebendige Menschen dieser Gegenwart.

ii. *Darstellung der NS*

Wie wird der Nationalsozialismus in Ruth Klügers Erinnerung dargestellt? Erstens, im Gegensatz zu Seghers Erinnerung, hat der Leser hier mit einer persönlichen Erfahrung zu tun, denn Klüger hat den Krieg und den Nationalsozialismus als Kind in Österreich und Deutschland in verschiedenen Lagern erlebt. Zweitens, eben weil sie als Kind den Krieg und Faschismus erlebt hat, stellt sie den Nationalsozialismus aus der Sicht eines Kindes dar allerdings geprägt von der Interpretation einer Erwachsenen. Drittens, sie hat den Nationalsozialismus in zwei Hauptteile gegliedert; die Verfolgung der Juden schon von der Dreißigern Jahren und nach dem Ausbruch des Kriegs mit der systematischen Deportation und Vernichtung der Juden in die KZ-Lager.

Da sie schon als Kind in Wien die Rassenideologien des Nationalsozialismus erkannt hat, bekommt der Leser am Anfang des Buches eine Darstellung des Nationalsozialismus. Aus der Station Wien, erfährt der Leser über das Ausschließen der Juden aus der Gesellschaft. Sie erzählt von dem Tod und der Deportation anderer Juden aus dem damaligen Wien und dessen Einfluss auf ihre Schulbildung. Dadurch, dass die Mehrheit die Juden, die deportiert worden, untergetaucht waren oder manchmal das Land verlassen konnten, nahm täglich die Zahl der Schüler in der Schule ab. Als Folge davon, musste sie immer wieder in eine weiter entfernte Schule. Nachdem sie acht verschiedene Schulen in etwa vier Jahren besucht hatte, konnte sie mit der Genehmigung ihrer Mutter aufhören, die Schule zu besuchen.

Sie beschreibt wie die Gesellschaft für die Juden war und auch wie die (arische) Bevölkerung auf die Maßnahmen der Nazis gegenüber den Juden reagiert haben. Die Juden müssen den Judenstern tragen, aber sie meint, dass „schon vor dem Judenstern [...] alles Erdenkliche für Juden geschlossen, verboten, nicht zugänglich [war]“ (Klüger, 2019, S. 18). Wir verstehen, dass der privilegierte Teil der Bevölkerung unterschiedlich reagiert hat. Auf der einen Seite erzählt Klüger von der neunzehnjährigen Bäckerstochter, die ihr in einem Kino mit Selbstgerechtigkeit gesagt hat, dass ihresgleichen nichts in einem Kino zu suchen habe, denn der Eintritt ins Kino sei für Juden gesetzlich untergesagt. Auf der anderen Seite erzählt sie von jemandem, der sie ein Geschenk in einem öffentlichen Verkehrsmittel in der Hand gedrückt hatte. Der Mann hat es heimlich gemacht, und vermutlich da er Mitleid mit den Juden hatte, obwohl es ihm verboten war, Juden zu beschenken.

Weiterhin, durch die Darstellung ihres Vater begreifen wir mehr von dem Nationalsozialismus. Als jüdischer Arzt durfte er ab 1939 keine ‚arischen‘ Frauen mehr behandeln, nach der Forderung eines Abstammungsbeweises für verschiedene Tätigkeiten und Berufe in dem Dritten Reich. Klüger stellt es folgendermaßen dar; „anfänglich kamen noch arischen Frauen an die Tür zur Behandlung. Denen mußten wir sagen, er dürfe nur noch Jüdinnen behandeln“ (Klüger, 2019, S. 24). Da ihr Vater ins Ausland auswandern möchte, hatte er ein neues Gewerbe gelernt. Dadurch, sehen wir die Bemühungen der Juden, die schwierige Umstände zu überleben oder zu vermeiden. Um ihrem Vater die Auswanderung zu ermöglichen, musste ihre Mutter bleiben, da sie sich verpflichtet hatte die 1934 Reichsfluchtsteuer zu bezahlen. Es ist eigentlich ein Paradox, dass die Nazis den Juden aus dem Dritten Reich vertrieben hatten, jedoch um Entschädigung baten wenn der Jude/die Judin das Land verließ.

Nachdem sie und ihre Mutter im September 1942 mit dem »Spitaltransport« aus Wien geschickt wurden, wurden sie vermutlich in ihr erstes Lager nach Theresienstadt deportiert. An dieser „Station“ ihres Leben lernen wir einen anderen Teil des Nationalsozialismus kennen; die Inhaftierung, Folterung und Vernichtung der Juden in den Lagern. Interessanterweise, hat Klüger sich aber nicht auf den Prozess der Vernichtung konzentriert, sondern beschäftigt sich mehr um eine kritische Darstellung des Nationalsozialismus auf der einen Seite und die Erfahrung der Juden auf den anderen Seite.

iii. *Wessen Geschichte wird erzählt?*

Für wen schreibe ich hier das eigentlich? [...] Also schreibe ich für die, die nicht mit den Tätern und nicht mit den Opfern fühlen wollen oder können, oder die es für psychisch

ungesund halten, zuviel von den Untaten der Menschen zu lesen und zu hören? Ich schreibe es für die, die finden, daß ich eine Fremdheit ausstrahle, die unüberwindlich ist? Anders gesagt, ich schreibe es für Deutsche. Aber seid ihr das wirklich? (Klüger, 2019, S. 142)

Für Ruth Klüger war diese Autobiographie ihre Auseinandersetzung mit ‚Gespenstern‘ (so nennt sie ihre Erinnerungen an dem Nationalsozialismus und dem Holocaust), mit dem sie jahrelang umgegangen ist. Nach einem Unfall in Göttingen im Jahr 1988, indem sie auch wie Seghers eine Verletzung im Hirn erlitten hatte, hat Klüger sich entschieden, nach einer Aufforderung von einer Freundin, sich mit ihren Erinnerungen auseinanderzusetzen.

Also setzt sie sich mit ihren Erinnerungen an ihre Kindheit und an das Nazi Deutschland auseinander, jedoch anders als es früher von anderen geschrieben wurde. Ihre Erinnerungen sind durch ‚einen Filter‘ kritisch dargestellt, so hat sie es selbst formuliert. Da sie den Krieg und den Holocaust überlebt hatte, konnte sie ihre Erinnerungen durch Ergebnisse und Angaben des Kriegs und Nationalsozialismus interpretieren. Sie fängt ihre Erinnerungen mit den Ortsnamen an, denn die sind es, die ihr aus der Vergangenheit geblieben sind (vgl. S. 79). Sie nennt daher ihre Erinnerungen ‚Stationen‘ die jeweils an einem Ort verknüpft sind und damit beschäftigte sie sich in ihren Erinnerungen.

Trotzdem, war es angeblich nicht so einfach für Seghers ihre Erinnerungen zu verdeutlichen. Sie meint, dass Erinnerung eine Beschwörung sei und wirksame Beschwörung sei Hexerei. Ich deute ihre Meinung hier so, dass es nicht möglich ist die Vergangenheit so darzustellen, wie sie damals tatsächlich war. Denn ein Ort kann nur in einer bestimmten Zeit etwas bedeuten. Demzufolge bedeutet das nach Klüger, dass wenn wir versuchen, die Vergangenheit so darzustellen, wie sie damals war, wir uns mit ‚Hexerei‘ beschäftigen. Daher, kommt ihr Gebrauch von der sogenannten Filter der Erinnerung um sich mit der Vergangenheit auseinanderzusetzen.

Also, wessen Geschichte erzählt Klüger? Sie erzählt ihre eigene Geschichte. Denn sie ist der Ansicht, dass obwohl viele schon über den Nationalsozialismus geschrieben wurde, jede Erfahrung einzigartig ist; „Hinter dem Stacheldraht-Vorhang sind nicht alle gleich, KZ ist nicht gleich KZ. In Wirklichkeit war auch diese Wirklichkeit für jeden anders.“ (Klüger, 2019, S. 83). Sie richtet sich gegen die Verallgemeinerung jeder Erfahrung.

Der Leser begegnet in der Autobiographie eine schreibende Frau, die keinen Wert auf die Verwendung von ehemaligen KZ-Lager und Museen als Gedenkstätten bzw. Erinnerungsorten

legt. Sie kritisiert die Schuldgefühle, die an diesen Orte gefördert werden. Sie besteht auch darauf, dass es nichts von der Vergangenheit an dieser Orte zu finden (oder zu verstehen) gibt, „wir erwarten, daß Ungelöstes gelöst wird, wenn man nur beharrlich festhält an dem, was übrig blieb, dem Ort, den Steinen, der Asche.“ (Klüger, 2019, S. 70). Sie meint aber, dass diese Orte nichts für die Toten tun und auch nichts gegen die Wiederholung des Verbrechens tun, weil „dasselbe geschieht sowieso nicht zweimal, insofern ist alles Geschehen [...] einmalig.“ (ebd). Darüber hinaus setzt sie Leute, die versuchen Aspekten von dem Nationalsozialismus zu verschönern entgegen. Als Beispiel dient das Thema – Zwangsarbeiter.

Hier in Göttingen, wo ich diese Gedächtnisbrocken im Jahre 1989 ausgrabe, stoße ich immer wieder auf Menschen, deren Familien Zwangsarbeiter im Hause hatten und sich an diese Leute mit Behagen, oft auch mit Zuneigung, erinnern. Die hatten es gut bei uns. Die haben mit uns Kindern gespielt und viel gelacht oder gesungen.“ (ebd, S. 158)

Sie verweist darauf, dass diese wohlmeinenden Menschen eigentlich nichts von den Zuständen der Zwangsarbeiter wissen und sie erzählen solche Versionen der Vergangenheit weil sie sich weigern, sich als Teile der Feinde zu sehen, „der Feind ist der andere, wie könnte man selbst ein Feind sein“ (ebd, S. 158). Im selben Kontext kritisiert sie eine Frau, die einen Zwangsarbeiter als »Gastarbeiter« bezeichnet hatte und meint, der »Gastarbeiter« sei nicht haßerfüllt gewesen sondern hilfreich zu ihre Familie. Dieser Versuch, ein schreckliches Ereignis aus der Vergangenheit in einem besseren Licht zu interpretieren, damit sich der Erzähler besser fühlt oder die Beteiligung der Familie an der Verfolgung des Bösen zu ignorieren, ist im heutigen Deutschland durchaus üblich. Klügers Kritik macht darauf aufmerksam, wie solche absichtlichen Fehlinterpretationen schnell korrigiert werden können.

Ruth Klüger wendet sich an einen anderen wichtigen Punkt in dem Erinnerungsdiskurs der Holocaust-Vergangenheit; die Zuverlässigkeit der Erinnerung des Kindes. Da sie den Krieg und den Nationalsozialismus als Kind erlebt hat, ist sie nicht einverstanden mit denjenigen, die glauben, sie könne sich an die Ereignisse nicht erinnern; „[I]ch denke dann, die wollen mir mein Leben nehmen, denn das Leben ist doch nur die verbrachte Zeit, das einzige, was wir haben“ (Klüger, 2019, S. 73). Was ist am ärgerlichsten für sie, sind diese vorbestimmten Behauptungen ohne sie zu fragen. Sie erläutert weiter, dass diese Behauptungen von Erwachsenen nicht nur dem Nationalsozialismus bzw. Holocaust gilt, sondern auch in jeder traumatischen Situation, die ein Kind durchmacht. Sie stellt fest, dass es ein Bedürfnis der Erwachsenen sei, das Erlebnisvermögen der Kinder in Frage zu stellen. In derselben Art

kritisiert sie den Roman von Bruno Apitz, der die Rettung eines jüdischen Kindes von Häftlingen und SS-Männern darstellt. Es handelt sich um einen Roman, von dem sie meint, dass er der Inbegriff von KZ-Sentimentalität und ein ‚Kitsch - Roman‘ sei. Im Kontext meiner Analyse, gilt dieser Roman auch als ein Beispiel für die Tendenz, die NS-Vergangenheit zu beschönigen.

Klüger kritisiert auch die Erwartung eines »Happy Ending« vom Lesen autobiographische Berichte von Überlebenden der KZs, da Leser das Schreiben des Autors als Überlebennachweis ansehen. Für Klüger ist es kein Sieg, wenn einige wenige die Konzentrationslager oder den Nationalsozialismus überlebt hatten, als dort auch sehr viele Leute gestorben waren. Sie möchte uns ihre Leser, davon abhalten, sich mit ihr zu freuen, wenn sie jetzt, wo ihr die Gaskammern nicht mehr drohen, auf das Happy-End einer Nachkriegswelt zusteuert (Klüger, 2019, S. 140). Diese Aufforderung an der Leser ist in gewisser Hinsicht ein performativer Widerspruch, denn die Tatsache, dass sie den Nationalsozialismus und Holocaust überlebt hatte, verleiht ihrer Geschichte ein »Happy Ending«. Zumindest besteht Klüger selbst später auf eine gewisse Widersprüchlichkeit.

Ein weiterer Gesichtspunkt ist ihre Darstellung des Schicksals verschiedener Frauen in ihrer Autobiographie, entweder während des Faschismus oder danach. Es verleiht dem Gedanken, dass sie auch eine feministische Autobiographie schreibt. Meiner Meinung nach versucht sie das patriarchalische System im damaligen Deutschland (und zu gewissen Teilen noch heute) zu zeigen, in dem Frauen nur von Männern definiert wurden. Sie meint erstens, dass Krieg und Kriegserinnerungen die Frauen vergisst; „die Kriege gehören den Männern, daher auch die Kriegserinnerungen. Und der Faschismus schon gar, ob man nun für oder gegen ihn gewesen ist: reine Männersache. Außerdem: Frauen haben keine Vergangenheit.“ (ebd., S.12). Dieses Zitat verdeutlicht wie wenig die Erfahrung der Frauen während des Krieges und Nationalsozialismus sowohl in der Geschichte als auch in der Literatur repräsentiert sind.

Gleichzeitig zeigt sie, dass obwohl einige Frauen für die SS gearbeitet hatten und als »SS-Frauen« bezeichnet wurden, die eigentlich nicht von den Männern als SS Mitglieder anerkannt wurden, denn „dabei weiß doch jeder, daß es keine »SS-Frauen« gegeben hat, denn die SS war ja strikt ein Männerverein“ (ebd, S. 146). Darüber hinaus ist Klüger der Ansicht, dass die Rolle dieser sogenannten »SS-Frauen« überschätzt wird. Sie stellt fest, dass diese Frauen nur von Männern benutzt wurden um ihre Ziel zu erledigen, „man steckte sie in Uniformen, denn irgendwas mußten sie ja tragen und natürlich nicht Zivil für diesen Dienst in Arbeitslager und KZ.“ (ebd, S. 146). Das ist der Grund dafür, nach Klüger, dass diese »SS-Frauen« weniger

brutal als die Männer waren (denn sie waren ganz normale Leute, die aus kleinen Verhältnissen kamen) und daher ihre Meinung nach, auch nicht in gleichem Maße wie die Männer verurteilt werden sollten. Dass die Frauen weniger Gelegenheit als Männer hatten, Verbrechen zu begehen (so die Gegner Klügers Meinung) soll beim Urteilen keine Rolle spielen; „Man verurteilt einen Menschen ja nicht für das, was er unter Umständen tun würde oder könnte, sondern dafür was er tatsächlich getan hat.“ (Klüger, 2019, S. 147).

Diese Perspektive auf Geschlechterrollen von Ruth Klüger, ist für mich ihr Versuch die »richtige« Geschichte der Frauen in der Erinnerungskultur Deutschlands zu erzählen.

5. Seghers vs. Klüger: Eine Gegenüberstellung

Der Vergleich beider Texte im Hinblick darauf, wie in jedem Text die Vergangenheit des Nationalsozialismus dargestellt wurde und welche Rolle die Literatur in diesem Umgang mit der Vergangenheit und in dem kollektiven Gedächtnis spielen kann, ist das Ziel dieser Arbeit. Wie oben gezeigt wurde, finden sich trotz der unterschiedlichen Zeiträume, die behandelt werden, und der unterschiedlichen Gattungen, um die es sich handelt, ausreichend Ähnlichkeiten, die einen Vergleich ermöglichen.

5.1. Zeitliche Perspektive

Als erstes, spielt das Zeitspektrum eine interessante Rolle sowohl in Seghers Erzählung als auch in Klügers Autobiographie. Beide schrieben aus ihrer Gegenwart über ein Ereignis, das entweder andauerte (in dem Fall von Seghers) oder in der Vergangenheit war (in dem Fall von Klüger). Es ist wichtig dieses Zeitspektrum zu besprechen, denn wir sehen, dass es ein Einfluss darauf hat, wie die Ereignisse dargestellt werden. Neumann (2008) meint, „the rendering of memories tells us more about the rememberer’s present, his or her desire and denial, than about the actual past events.“ (S. 334). Diese Position ist mit Klügers Denkweise verwandt, wenn sie sagt, ihre Erinnerungen wurden durch einen Filter der Erinnerung interpretiert. Also, was genau waren die Umstände, unter denen Anna Seghers und Ruth Klüger ihre Erzählung bzw. Autobiographie geschrieben hatten?

i. *Anna Seghers „Ausflug der toten Mädchen“*

Für Seghers war ein wichtiger Aspekt die Mittäterschaft der Deutschen am Nationalsozialismus, was schon häufig in der Literatur versucht wurde zu besprechen. Hinzu kommt auch die Thematisierung der Verdrängung dieser Mittäterschaft. Auf dieser Grundlage

ist bisher nicht viel über den Grund für die Anziehungskraft der Deutschen auf Hitler oder deren Unterstützung für ihn und seine Ideologien bekannt.

Anhand von dieser Situation, schrieb Seghers ihre Erzählung, um die Gründe dafür, die Unterstützung von Hitler und seine Ideologie von den Deutschen zu verstehen. Sie erfindet für ihre Leser diese Gründe durch die Charaktere der Mädchen. Dabei erscheint Literatur eine Rolle zu spielen in dem Erinnerungsdiskurs; die Erklärung durch Fiktion historischer Ereignisse, die den Lesern ein besseres Verständnis der Ereignisse vermitteln können. Die Ansicht wird von Maier-Katkin (2002) unterstützt, indem sie dafür argumentiert, „literature shares history’s ambitions to enhance understanding of events and create meaning“ (S. 374). Sie ist der Meinung, dass Seghers Erzählung „though clearly in the domain of imaginative writing, illuminates the moral position of the German people in the Nazi era.“ (ebd., S. 375) Ihre Meinung nach, macht „Ausflug der toten Mädchen“ den Leser die Herausforderungen bewußt, die sich für die Bürger des Nazi-Deutschlands stellten, und ebenso die moralischen Herausforderungen für diejenigen, denen sie gegenüberstanden, wenn sie die faschistische Regierung unterstützen oder nicht. Angesichts der Beschränkungen historischer Quellen über die Motive der Deutschen, kann Literatur hier eine Rolle spielen.

Ich möchte hier auf Reflexionen über Aleida Assmanns „die neue Erinnerungsliteratur“ verweisen, die ich kurz in den Theoretischen Überlegungen besprochen habe. Assmann (2011) bezeichnet einen Aspekt diese neue Gattung als **die Fiktionalisierung einer autobiographische Erfahrung**. Sie betont erstmals das Bedürfnis zwischen Fiktion im Sinne von Formung und Fiktion im Sinne von freier Erfindung zu unterscheiden. Die erstere nimmt Bezug auf eine literarische Ausarbeitung und der letztere auf Fiktionalisierung;

Literarische Ausarbeitung bezieht sich auf Fragen der Darstellung wie Rahmung, Narrativierung, stilistische Mittel, Deutungsangebote usw. Fiktionalisierung bedeutet demgegenüber, dass Teile der Erzählung bewusst hinzuerfunden, umgestellt oder anderwertig verändert werden. (Assmann, 2011, S. 218)

Ein Grund dafür, laut Assmann, ist, dass eine literarische Ausarbeitung „sich die Spärlichkeit [eines] Stoffs ausgleichen [lässt]“ (ebd., S. 219) während einer Fiktionalisierung einer Geschichte Autoren erlaubt, ein schweres Thema „in Angriff zu nehmen“. Sie verdeutlicht aber, dass Fiktionalisierung in diesem Sinne „also keineswegs ‚freie Erfindung‘ sondern Umschreibung unter dem Überdruck biographischer Erfahrung“ (Assmann, 2011, S. 219) ist.

Meiner Meinung nach ist Anna Seghers mit diesen zwei Formen in ihrer Erzählung umgegangen. Im Bezug auf die begrenzten historischen Fakten darüber, wie normale Leute sich für oder gegen des Faschismus entscheiden, und die Rolle, die Seghers Erzählung hier spielt, habe ich im vorigen Absatz schon diskutiert. Dazu möchte ich noch eine Rolle der Literatur in der Gedächtniskultur diskutieren. Die Fiktionalisierung eines Ereignisses, um mit schwierigen Themen umzugehen. Es ist klar, dass die Erzählung Bezug auf ihr Leben nimmt; die Ich-Erzählerin wie Seghers hieß Netty, lebte in Mainz und war vermutlich als Mädchen auf einen Schulausflug am Rhein. Als Erwachsene ist die Ich-Erzählerin ins Exil nach Mexiko geflohen auch wie Seghers. Dazu ist Seghers Mutter, auch wie die der Ich-Erzählerin im KZ gestorben. Seghers hat aber ihre Erfahrung modifiziert möglicherweise, um den Schrecken ihres Traumas zu bannen und damit auch für den ‚normalen Deutschen‘ zu sprechen sodass sie einen Platz in dem kollektiven Gedächtnis Deutschland haben können.

ii. *Ruth Klüger weiter Leben. Eine Jugend*

Klüger schrieb ihre Autobiographie beinahe fünfzig Jahren nach dem Ende des Kriegs und des Nationalsozialismus. Wie sie auch zugibt, schrieb sie ihre Autobiographie durch eine Filter der Erinnerung. Wie Seghers schrieb auch Klüger aus ihre Gegenwart, „the way in which this is written is that I tell a story but I keep interrupting the story with reflections and references to today or to the person I have since become.“ (Klüger, 2003) Sie stimmt Neumanns Ansicht wegen Erinnerung zu, wenn sie feststellt, dass sie heute nicht von historischen Ereignisse schreiben kann „als liege nichts zwischen uns und der Zeit“ (Klüger, 2019, S. 78). Es ist wichtig zu betonen, dass als Klüger ihre Erinnerung schrieb, es bereits etablierte Versionen der Geschichte des Holocaust und des Nationalsozialismus gab. Gegen einige dieser etablierten und akzeptierten Versionen der Vergangenheit schrieb sie mit dem Ziel, diese zu korrigieren und ihre eigene Geschichte zu erzählen. Ihre Erinnerung besteht daher aus ihrer Erfahrung als Kind in verschiedenen Konzentrationslagern in Deutschland, ihr Leben nach dem Krieg in Deutschland, der USA und Österreich sowie ihre heutigen Meinungen über die Vergangenheit. Wir sehen darin, ein Grund für ihr kritische Darstellung gegenüber das kollektiven Gedächtnis Deutschland in ihrer Autobiographie. Wie ich oben schon erwähnt habe, kritisiert sie vor allem die Meinung anderer ‚Experten‘ und meint sie sei auch eine Expertin;

So gut reden hab ich wie die anderen, Adorno vorweg, ich meine die Experten in Sachen Ethik, Literatur und Wirklichkeit, die fordern, man möge über, von und nach Auschwitz keine Gedichte schreiben. [...] Und was ist das überhaupt für ein Dürfen und Sollen? Ein moralisches, ein religiöses? (Klüger, 2019, S. 127)

Aleida Assmann nennt Klüger als ein Beispiel für einen anderen Aspekt die neue Erinnerungsliteratur, welche **die literarische Ausarbeitung der autobiographischen Erfahrung** ist. Laut Assmann (2011) werden in diesen Romanen die eigene Geschichte „die man in den Knochen hat“ (S. 218) aus unterschiedlichen Gesichtspunkten literarisch elaboriert.

Klügers literarisches Können ist in ihrer Autobiographie offensichtlich; das ist nicht unerwartet von einer Literaturwissenschaftlerin. Lezzi (2006) verweist darauf, dass Klüger ihre Autobiographie „als [eine] literarische Antwort auf bereits publizierte Zeugnisse sowie als Einmischung, Fortschreibung und Kommentierung des längst Holocaust-Diskurses.“ versteht (S. 287)

Dabei wurde festgelegt, dass [s]chreiben wurde für viele Überlebende zunächst als eine Form des Widerstands jedoch später „zu einer ethischen Pflicht, um denen die als unschuldige Opfer entrechtet, geschunden und vernichtet wurden, nachträglich eine Stimme zu geben.“ (Assmann, 2011, S. 217) Diese Vorgehensweise erscheint in Klügers Autobiographie plausibel, vor allem gibt sie den Frauen eine Stimme, die meistens in Erinnerungen übersehen oder vergessen wurden. Sie gibt auch den Kindern eine Stimme, die den Krieg bzw. Nationalsozialismus überlebt hatten, denn die Gesellschaft geht häufig davon aus, dass sie zu jung waren, um zu verstehen, was damals geschah oder dass es sie heute beeinflusst.

5.2. Transformative Perspektive

Unter den theoretischen Überlegungen habe ich die Rolle der Literatur erwähnt, um ein Verständnis der Vergangenheit einzuprägen und kulturell vorherrschende Versionen des Gedächtnisses neu zu gestalten. Sowohl Erll & Nünning als auch Neumann bestätigen diese Ansicht; „literarische Werke [...] können [...] individuelle Gedächtnisse und Erinnerungskulturen mitprägen“ (Nünning & Erll, 2003, S. 17), und „literature [...] contributes to the negotiation of cultural memory.“ (Neumann, 2008, S. 335). Hier wäre zu fragen, welchen Einfluss die zwei literarische Werke auf das gegenwärtige kollektive Gedächtnis haben?

Meiner Meinung nach verdeutlicht Seghers Erzählung dem Leser die moralischen Herausforderungen der Deutschen und deren Beweggründe ihrerseits für eine Entscheidung, die faschistische Regierung zu unterstützen oder zu widerstehen. Es beseitigt zudem die Verallgemeinerungen aller Deutschen, – dass sie alle, entweder verantwortlich waren oder dass sie selbst unschuldige Opfern des Nationalsozialismus waren – insbesondere angesichts der wenigen historischen Informationen, die wir in dieser Hinsicht haben. Weiterhin ist Ausflug

der toten Mädchen ein Muster sozusagen, wie Menschen sich in schwierigen Umständen verändern oder reagieren können. Maier-Katkin erläutert, dass „Seghers’s literature written during the Nazi era can be of considerable help in uncovering the complexity of the human condition in a totalitarian regime” (2002, S. 383).

In *weiter Leben. Eine Jugend*, bringt Ruth Klüger neue Ansichten in den Erinnerungsdiskursen vor. Ein wesentlicher Aspekt für sie ist die Art und Weise, wie man sich an die Vergangenheit erinnert bzw. gedenkt. Sie steht der Museumskultur und den Gedenkstätten entgegen, besonderes wie sie heute gestaltet sind und meint, dass diese Orte nicht zur einer Selbstbespiegelung der Gefühle der Besucher führen. Eva Lezzi verdeutlicht diesen Punkt in ihrem Artikel indem sie meint „Klügers Text ist ein provokativer Angriff auf Gedächtnisrituale etwa in musealisierten KZ-Gedenkstätten [...], die trotz gegenteiliger Intention weit eher der Abwehr als der Erinnerung dienen.“ (2006, S. 288)

Ein anderer wesentlicher Aspekt, den Klüger’s Autobiographie in die heutigen Erinnerungsdiskurse bringen kann, ist wie Frauen in Erinnerungsliteratur dargestellt – oder eher nicht dargestellt werden bzw. wurden. Ihrer Meinung nach, hat Erinnerungsliteratur bisher Frauen in der Geschichte nicht miteinbezogen. Sie kritisiert den männlichen dominierten Diskurs sowohl in der Schilderung des Krieges als auch im Zuge der Religion indem sie als eine Frau, kein Kaddisch für ihren Vater sagen durfte. Laut Lezzi (2006) schreibt Klüger eine dezidierte feministische Autobiographie, in der historiographische Erklärungen über Geschlechterrollen während der NS-Zeit bedeutsam sind.

Schließlich möchte ich noch einen andere Aspekt ansprechen und zwar das Problem der Erwartung der Leser an ein »Happy Ending« in der autobiographische Erinnerungsliteratur. Die Autorin legte fest, dass

Die Memoirenliteratur hat den Nachteil, dass sie von Überlebenden handelt. Man klammert sich beim Lesen an das Schicksal des Einzelnen, wünscht ihm alle Gute, ist erleichtert, dass er (oder sie) es schafft zu entkommen. Dadurch wird die Aufmerksamkeit abgelenkt von dem Außerordentlichen dieser Erfahrungen, dem so schwer beizukommen ist, und auf bekannte Schienen gelenkt. Die besten solcher Memoiren schmälern diesen Triumph des Überlebens, so gut es geht. (Klüger, 1992, S. 210)

Besonders wichtig und relevant erscheint mir dieser Aspekt für den heutigen Erinnerungsdiskurs auch wenn ich nicht ganz überzeugt von Klügers Meinung bin. Einerseits

frage ich mich, warum sollte es ein Problem sein, dass Lesern von Autobiographien, die von Überlebende des Nationalsozialismus geschrieben sind, erleichtert sind, dass er oder sie überlebt hat? Vor allem weil Klügers selbst ein Beispiel dafür ist und wenn sie nicht überlebt hätte, könnte sie heute nicht zu dem Erinnerungsdiskurs beitragen. Andererseits verstehe ich, dass Klüger uns - die Leser - lieber auf sich konzentrieren möchte; wie diese Memoiren uns zur Selbstreflexion bringen können, was uns ein besseres Verständnis der Vergangenheit und hoffentlich bessere Entscheidungen in der Zukunft ermöglichen kann. Meiner Meinung nach müssen sich diese jedoch nicht gegenseitig ausschließen.

6. Zusammenfassung

In dieser Arbeit habe ich gezeigt, wie sich die Literatur in zwei unterschiedlichen Gattungen und in verschiedenen Phasen mit dem deutschen Nationalsozialismus auseinandergesetzt hat, und welchen Beitrag, Literatur zu dem Erinnerungsdiskurs bringen kann. Meine Analyse handelt sich um Texte, die Voraussetzungen des deutschen Nationalsozialismus thematisieren, Erfahrungen von Flucht, Verfolgung und Überleben vermitteln. Diese Erfahrungen haben in den Texten von Anna Seghers und Ruth Klüger eine besondere Form bekommen. Mit Seghers Formulierung aus dem Text, den ich am Anfang dieser Arbeit zitiert habe, könnte man sagen, dass sie eine ‚Schöpfung‘ geworden sind.

Die Auseinandersetzung mit dem deutschen Nationalsozialismus geht weiter, über die Texte von Seghers und Klüger hinaus. In der Erinnerungstheorie, mit der ich mich in dieser Arbeit auseinandergesetzt habe, betont der Historiker Norbert Frei (2004), dass die neue Erinnerungsliteratur, die in den letzteren Jahren in Deutschland erschienen sind, als ‚gefühlte Geschichte‘ bezeichnet werden kann, im Vergleich zu einer Periode „des kritisch aufklärenden Umgangs mit Geschichte“. Die Frage ist aber, ob der literarische Umgang mit Geschichte, der einen oder den anderen Tendenz zugeordnet werden kann. Meines Erachtens, geht es immer wieder um beides – sowohl gefühlte Geschichte als auch aufklärenden Arbeit an der Geschichte, und dass in der Erforschung dieses Verhältnisses Aufgaben für weitere Untersuchungen liegen.

7. Literaturverzeichnis

Assmann, A., 2006. Drei Formen von Gedächtnis. In: A. Horvath & E. Pabis, Hrsg. *Grundwissen Kultur- und Medienwissenschaft II. Gedächtnis - Identität - Interkulturalität*. Budapest: Bölcsész Konzorcium, S. 15 - 25.

Assmann, A., 2011. Wem gehört die Geschichte? Fakten und Fiktionen in der neuen deutschen Erinnerungsliteratur. *Internationales Archiv für Sozialgeschichte der deutschen Literatur*, 36(1), S. 213 - 225.

Cohen, R., 1987. Die befohlene Aufgabe machen: Anna Seghers' Erzählung Der Ausflug der toten Mädchen. *Monatshefte*, 79(2), S. 186 - 198.

Erll, A., 2011. *Kollektives Gedächtnis und Erinnerungskulturen*. 2 Hrsg. Stuttgart, Weimar: J.B. Metzler.

Erll, A., Gymnich, M. & Nünning, A., 2003. Literatur als Medium der Repräsentation und Konstruktion von Erinnerung und Identität. In: A. Erll, M. Gymnich & A. Nünning, Hrsg. *Literatur - Erinnerung - Identität: Theorikonzeption und Fallstudien*. Trier: Wissenschaftlicher Verlag, pp. iii - ix.

Frei, N., 2004. Gefühlte Geschichte. *Die Zeit*, 21 Oktober. Ausgabe 44.

Klein, C. & Martinez, M., 2009. *Wirklichkeitserzählungen. Felder, Formen und Funktionen nicht-literarischen Erzählens*. Stuttgart, Weimar: Verlag J.B. Metzler.

Klüger, R., 1992. Dichten über die Shoah. Zum Problem des literarischen Umgangs mit dem Massenmord.. In: G. Hardtmann, Hrsg. *Spuren der Verfolgung. Seelische Auswirkungen des Holocaust auf die Opfer und ihre Kinder*. Gerlingen: Bleicher Verlag, pp. 203 - 221.

Klüger, R., 2003. *Ruth Kluger: Still Alive, A Holocaust Girlhood Remembered* [Interview] (21 April 2003).

Klüger, R., 2019. *weiter Leben: Eine Jugend*. 23 Hrsg. München: dtv Verlagsgesellschaft mbH & Co.KG.

Lezzi, E., 2006. Ruth Klüger. Literarische Authentizität durch Reflexion. Weiter leben - Still alive. In: N. O. Elke & H. Steinecke, Hrsg. *Shoah in der deutschsprachigen Literatur*. Berlin: Erich Schmidt, S. 286 - 292.

Maier-Katkin, B., 2002. Writing for Memory: Anna Seghers, History, Literature, and Complicity in the Third Reich. *Clio*, 31(4), S. 367 - 482.

Maier-Katkin, B., 2006. Debris and Remembrance: Anna Seghers's "Ausflug" and Walter Benjamin's "Engel der Geschichte". *The German Quarterly*, 79(1), S. 90 - 108.

Moller, S., 2010. *Erinnerung und Gedächtnis*. [Online] Erhältlich von: http://docupedia.de/zg/moller_erinnerung_gedaechtnis_v1_de_2010 [Zugriff am 10 February 2019].

Neumann, B., 2008. The Literary Representation of Memory. In: S. B. Young, A. Nunning & A. Erll, Hrsg. *Cultural Memory Studies: An International and Interdisciplinary Handbook*. Berlin: De Gruyter, S. 333 - 343.

Nünning, A. & Erll, A., 2003. Gedächtniskonzepte der Literaturwissenschaft: Ein Überblick. In: A. Nünning, A. Erll & M. Gymnich, Hrsg. *Literatur - Erinnerung - Identität: Theoriekonzeptionen und Fallstudien*. Trier: Wissenschaftlicher Verlag, S. 3 - 27.

Romero, C. Z., 1993. *Anna Seghers*. Reinbek bei Hamburg: Rowohlt Monographien.

Seghers, A., 1980. *Aufsätze, Ansprachen, Essays 1927 - 1953*. 1 Hrsg. Berlin und Weimar: Aufbau Verlag.

Seghers, A., 1980. Die Tendenz in der reinen Kunst. In: H. Unzner, Hrsg. *Anna Seghers Aufsätze, Ansprachen, Essays 1927 - 1953. Gessammelte Werke in Einzelausgaben*. Berlin, Weimar: Aufbau Verlag, S. 270 - 272.

Seghers, A., 2015. *Der Ausflug der toten Mädchen. Text & Kommentar*. 7 Hrsg. Bamberg: C.C.Buchner Verlag.

Welzer, H., 2004. Mass Murder and moral code: some thoughts on an easily misunderstood subject. *History of the Human Sciences*, 17(2/3), S. 15 - 32.

Woods, R., 2013. Ruth Klüger, Autobiography and Remembering the Holocaust. *German Life and Letters*, 66(2), S. 173 - 186.

